

Frisch.

Doch Maſchen mein!

Schluchzer.

O fließt ihr Thränen! trocknet nie!

Hans.

Habt Ihr nicht ſelbst gesagt: 's war eine Lotterie?

Schluchzer.

Gewann ich denn nicht ſtets?

Hans.

Ihr müßt das Sprüchlein kennen:

Beatus ante mortem ist kein Mensch zu nennen.

Frisch.

Doch ich!

Hans.

Und ich! Ja, wenn es Glück auf Erden gibt,
So iſt's der frohe Sinn, den nie ein Zufall träßt,
Gesundheit, Gnugsamkeit —

Schluchzer.

Mir will es nicht so scheinen:
Das einzige Erdenglück iſt — Hagen, ſeuſjen, weinen!

(Ende.)

Der gerade Weg der best.

Lustspiel in Einem Act.

Personen.

Major von Merten, Kirchen-Patron.

Jacob, ein alter Wachmeister.

Frau Krebs, Haushälterin.

Amalie, eine junge Predigerwitwe.

Elias Krumm, } Zwei Candidaten des Predigts-
Friedrich Wahl, } amtes.

Der Schulmeister.

(Der Schauspiel auf dem Gute des Majors, ein Zimmer in dessen Hause.)

Erste Scene.

Der Major allein (hat Briefe gelesen).

Also heute kommen zwei Candidaten, um die erledigte Pfarrre sich zu melden — und ich bin Kirchen-Patron — ich soll entscheiden — ja lieber Gott! wenn ich nur etwas davon verstände. Ob der Kutscher meine Pferde ordentlich füttert und der Jäger meine Hunde, das kann ich wohl beurtheilen; aber ob der Pfarrer die Geesenspeise für meine Bauern kräftig zureichtet, das geht über meinen Horizont. — Je nun, ich verlasse mich auf Amalie, die soll prüfen und wählen; die hat einen feinen Tact, Fühlhörner an der Seele.

Nun ist's aber auch Zeit, daß ich ihr sage, was ich mit ihr vor habe. Sie wird sich wundern, auch wohl zieren, doch am Ende mir es danken.

B e i t e S c e n e .

A m a l i e . D e r M a j o r .

A m a l i e .

G u t e n M ö r g e n , lieber H e r r M a j o r .

M a j o r .

S c h o n wieder der H e r r M a j o r ? W i e o f t soll ich Ihnen sagen, daß ich meine Titel in T h r e m M u n d e nicht leiden kann. P a p a sollen Sie mich nennen. So nannten Sie ja auch Ihren s e l i g e n M a n n .

A m a l i e .

E r war freilich viel älter als ich.

M a j o r .

U e b e r b i e r z i g J a h r e . N u n ich denke, bei mir wied auch nicht viel daran fehlen. Also, mein Töchterchen, daß der biedere Alte hat sterben müssen, thut mir noch immer in der Seele weh.

A m a l i e .

G e w iß , er hat ein freundliches Andenken verdient.

M a j o r .

I n d e s s e n braucht die Kirche einen andern Pfarrer.

A m a l i e .

G e h r n a t ü r l i c h .

M a j o r .

U n d die Witwe einen andern Mann.

A m a l i e .

G e h r überflüssig.

M a j o r .

I n T h r e n J a h r e n —

A m a l i e .

I c h bitte, mich in dieser H i n s i c h t für ein altes Mütterchen zu halten.

M a j o r .

H ö r e n Sie mich an, ich will vernünftig mit Ihnen reden. Als Ihr seitzer Mann vor fünf Jahren mir vertraute, daß er in seinem sechzigsten Jahre noch einmal heirathen wolle, da lachte ich ihn aus, und, als er gar hinzufügte: ein Mädchen von sechzehn Jahren, da zuckt' ich die Achseln. Nun fing er an mir zu erzählen, von seinen körperlichen Leiden und wie sehr er liebreicher Pflege, freundlichen Umganges bedürftig sey. Ich riech ihm, irgend eine rechtliche Matrone ins Haus zu nebnen. Er wandte mir ein, eine alte Person sey selten geneigt in fremde Launen sich zu fügen; eine

junge hingegen, die, still und sittsam erzogen, von Kindheit auf nichts weiter gehabt, als einen alten, kränklichen, mürrischen Oheim gepflegt, die werde mit ihm wohl zurechte kommen, und die wolle er heirathen, um ihr sein Bischen Vermögen zu sichern. Ja, sagte ich, wo finden Sie eine solche? — Sie ist gefunden, antwortete er mir, und nannte Sie, eine arme Waise, die bei ihrer gerizigen Tante böse Tage verlebte. Glück zuließ ich; aber in meinem Herzen nährte ich doch gewisse Zweifel, ob das auch gut gehen würde — bis Sie erschienen! bis ich sah, wie kindlich und herzlich und geduldig Sie dem alten Manne seine letzten Tage erheiterterten —

Amalie.

Ach! er war so gut! es wurde mir so leicht —

Major.

Bis ich noch auf seinem Sterbebette bernahm, wie innig und dankbar er Sie segnete —

Amalie.

Sie bitte, lieber Vater, nichts mehr davon!

Major.

Sie, Mädelchen, in den fünf Jahren habe ich Sie sehr lieb gewonnen, und wenn ich mir denke, daß Sie

mein Dörschen wieder verlassen könnten, so grämme ich mich weiß Gott!

Amalie.

Sie bleibe ja so gern bei Ihnen, wenn Sie mich behalten wollen.

Major.

Behalten? von Herzen gern. Aber was soll denn daraus werden? Sie haben mir freilich die Freude gemacht, während des Trauerjahres bei mir zu wohnen, weil das Pfarrhaus Ihnen verödet war; Sie würden auch wohl bei mir bleiben, aber wie lange kann es währen, so morscht' ich in mein Grabgräbnis, und dann hätten Sie Ihre schönsten Jahre einem alten Hazestolz geopfert; das kann ich nicht auf mein Gewissen nehmen. Also — wenn Sie sich von mir nicht trennen wollen, so müssen Sie den neuen Pfarrer wiedergehören.

Amalie.

Nicht doch, Herr Major —

Major.

Sie doch, Frau Pastorin. Es haben sich zwei junge, wackere Männer gemeldet, die Wahl überlass' ich Ihnen.

Amalie.

Mir die Wahl eines Pfarrers? und das wäre nicht wider Ihr Gewissen?

Major.

Mein Gott nicht! denn ich bin vollkommen überzeugt, daß Sie mehr davon verstehen als ein alter Husar.

Amalie.

Was ich von der Geistesbildung dieser Männer denke, werd' ich sagen, aber heirathen —

Major.

Nichts verschworen! wie wenn Ihr Herz sich in das Spiel mischte? Sie haben noch nie geliebt.

Amalie.

Wer sagt Ihnen das?

Major.

Wirklich? Sie hätten geliebt?

Amalie.

Ich glaub' es fast.

Major.

In dem Kästch bei Ihrer Tante?

Amalie.

Ich bin Ihnen mein ganzes Vertrauen schuldig.

Mögen Sie immerhin mich auslachen. Gegen uns über wohnte —

Major.

Nun? wer wohnte denn da?

Amalie.

Ein Student. Ich habe nie ein Wort mit ihm gesprochen, aber ich stand bisweilen am Fenster und Er auch. Stundenlang sah er mich an, mit einer gewissen hellglänzenden Freundlichkeit — doch zugleich verstoßen — mir war als verständ' ich ihn und — ich will's nicht leugnen — ich trat oft an's Fenster, um meine Kanarienvögel zu füttern, wenn sie auch noch Futter vollauf hatten.

Major.

Sehr natürlich.

Amalie.

Das währe ein halbes Jahr und drüber — ich glaube wir liebten uns.

Major.

Ich glaub' es auch.

Amalie.

Nun befahl mir die Tante, den alten Pfarrer zu heirathen, oder aus dem Hause zu gehn. Ach! ich

hatte außer diesem Hause kein anderes Dach als den Himmel, darum mußte ich wohl gehorchen.

Major.

Der arme Student!

Amalie.

Nachdem ich mein Jawort gegeben hatte, stand ich seltener am Fenster und stets betrübt. Da sah er mich viele Tage besondes und theilnehmend an, als wolle er fragen: was fehlt dir? Endlich mocht' er wohl erfahren haben, daß ich Braut sey, denn er wurde noch weit betrübter als ich, und seufzte tief, und stieß seinen Pudel von sich, den er sonst sehr lieb hatte. Am Hochzeitstage selbst, als ich mit dem Kranz am Fenster erschien, weinte er bitterlich und ich weinte mit. Da bewegte er seine Hand segnend gegen mich, als wolle er sagen: sey glücklich! und ging schluchzend vom Fenster und ich habe ihn nicht wieder gesehen.

Major.

Stumme Liebe. Wie hieß er denn?

Amalie.

Das weiß ich nicht.

Major.

Wie? Sie haben sich nicht einmal nach seinem Namen erkundigt?

Amalie.

Hundertmal hat mir die Frage auf den Lippen geschwelt, wenn die Nachbarin, bei der er wohnte, uns besuchte; aber ich fühlte, daß meine glühende Wange mich verrathen würde; und am Ende was lag mir an seinem Namen?

Major.

Was studirte er denn?

Amalie.

Das weiß ich auch nicht.

Major (mit komischer Ungeduld).

Don welcher Farbe waren seine Augen?

Amalie.

Blau.

Major.

Dachte ichs doch! das weiß sie, aber von allem, was zu wissen Noth thut, kein Wort. Si ei, da ist wenig Hoffnung.

Amalie.

Ich hab' auch keine.

Major.

Und denken doch immer noch an ihn?

Amalie.

Wie an einen verstorbenen Freund. Bei jedem Kummer seh' ich ihn weinend am Fenster stehn, die Hand ausstrecken und mich segnen. O dies holde Bild hat mich schon oft ermuthigt.

Major.

Ja nun, der Trost ist Ihnen zu gönnen. Über heirathen, liebes Kind, heirathen müssen Sie wahrhaftig wieder. Ihr Alter konnte Ihnen wenig hinterlassen, die langwierige Krankheit zehrte das Ersparre auf. Ihr jetziger Alter, nämlich meine Wenigkeit, wäre auch ein armer Teufel, wenn er nicht Majoratsherr wäre; das hört aber auf, sobald ich da oben der Minor werde. Ich kann meinem Töchterchen nichts vermachten, als was ich so jährlich bei Seite lege, und daß solches nicht viel sey, dafür sorgt Frau Krebs.

Amalie.

Und daß ich nie darben werde, dafür hat meine Tante schon gesorgt. Ich kann arbeiten.

Major.

Das sollen Sie auch, aber für Ihre Kinder. Kurz,

schönes Weibchen, Sie können sich die Candidaten doch besehen. Um Thretwillen würde ich die Pfarre ansehnlich verbessern.

Amalie.

Ich bin von Jugend auf so sehr daran gewöhnt, mich leiten zu lassen, daß ich auch jetzt verspreche zu gehorchen, wenn nur —

Major.

Wenn nur der Mann darnach ist? nun ja. Wir haben ja das Aussuchen. Der Eine — da liegt sein Brief — er heißt Friedrich Wahl — der hat sich kurz gefaßt. Er meldet in wenigen Zeilen, daß er heute hier seyn werde, um sich mir vorzustellen. Der Andere — Elias Krümm — hat vier Seiten voll geschrieben, von meinen Kriegshäthen, die er nicht gesieben hat, und von meinem edlen Herzen, das er nicht kennt. Fünf Altestate von Professoren und Consistorial-Mäthen liegen dabei. Ueberdies drei Empfehlungsschreiben von alten Bekannten, die er, Gott weiß wie, ausgetundschäfert hat. Es soll ein ganzer Kerl seyn, gelehrt und ein tüchtiges Mundwerk. Nun, wenn er auch ein hübscher, und vor allen Dingen ein guter Kerl ist; nicht wahr so geben Sie ihm die Pfarre?

Amalie.

Sie?

Major.

Die haben wohl Manche aus der Hand ihrer Frauen viel wichtigeren Lerner empfangen. Das wäre eben nichts Neues.

Amalie.

Aber auch nichts Gutes.

Dritte Scene.

Der Schulmeister. Die Vorigen.

Schulmeister.

Ein unwürdiger Schulnecht hat sich unterwunden —

Major.

Herr! wenn er unwürdig ist, so seg' ich ihn ab.

Schulmeister.

Halten zu Gnaden, es ist nur eine demütige Re-
densart, wie solche einem armen Schulmeisterlein gegen
seinen hohen Gönner geziemt.

Major.



Der Schulmeister.

Ich erscheine diesmal als ein legatus a latere,
ein Abgeordneter des Herrn Elias Krumm.

Der grude Weg der beste.

304.

Major.

Ich hasse die Redensarten. Wer seine Pflichten kennt und thut, der sei bescheiden, das steht sein, aber nicht demuthig, das erniedrigt.

Schulmeister.

Ich habe bei meiner gotlosen Schuljugend mich gehörig in Respect gesetzt. Ich darf nur die Augenbrauen zusammenziehen, daß die Haare auf der Perücke sich sträuben, so zittern sie alle. Nur meine weise Hausfrau, ein animal disputax, ist nicht allers dings geneigt, die, aus dem Paradiese herstammende, männliche Herrschaft gehorsamlich zu erkennen.

Major.

Nun, er sieht ja auch nicht mehr im Paradiese.

Schulmeister.

Minime! mein hoher Gönner! es ist vielmehr ein Fegefeuer zu nennen, sintermal —

Major.

Berschone er mich mit seiner Liktari. Was will er? mach' er es kurz.

Schulmeister.

Ich erscheine diesermal als ein Legatus a latere, ein Abgeordneter des Herrn Candidaten Elias Krumm.

Major:

Gott ist er angekommen?

Schulmeister:

Angekommen und in meiner miserablen Wohnung abgestiegen.

Major:

Miserable Wohnung? Herr, ich hab' ihm erst voriges Jahr ein neues Haus bauen lassen.

Schulmeister:

Das miserabel bezicht sich nur auf meine geringe Person.

Major:

Hol ihn der Teufel mit seiner Demuth! warum ist der Candidat nicht gleich zu mir gekommen?

Schulmeister:

Der ist ein gar seiner Herr, ein lieber Herr, der nicht auf der Heerstraße einher stolzirkt, um an die Pforte seiner Wünsche zu gelangen, sondern der leise durch das Korn sich einen Fußsteig bahnt. Er war noch keine fünf Minuten im Hause, da hatte er schon — und das will viel sagen — die Zuneigung meiner Dorothea gewonnen, indem er den Kindern eine Zukerdüte brachte und sie herzte und küssete, obgleich sie

an diesem Morgen noch nicht gesäubert waren. Da erhub meine Dorothea ihre helle Stimme und sprach: dieser ist ein Mann Gottes und muss unser Pfarrer werden.

Major:

Das wird sich finden.

Schulmeister:

Hierauf haben der Herr Candidat sich unter der Hand erkundigt, wer wohl am meisten bei Ew. Gnaden in Gnaden stehe? und für ihn sprechen könne? Da habe ich ihn breviter unterrichtet, daß der alte Wachmeister Jacob und ich selbst vor Ew. Gnaden vornehmen Augen Gnade gefunden hätten. Da hat er sogleich mich abgesetzt, um Ew. Gnaden vorläufig ein wenig zu bearbeiten.

Major:

Hahahaha! das hat er klug gemacht.

Schulmeister:

Unterdeßent ist er zum Schulzen gegangen und will auch die wohlhabendsten Bauern nach der Reihe besuchen.

Major:

Die wohlhabendsten nur?

Schulmeister.

Gie sollen eine Bittschrift an Ew. Gnaden unterzeichnen.

Majör.

Wenn sie das Ihnen Besuch thun, und wenn sie zuvor eine Predige von ihm gehöret haben, so lass ich's gelten. Nun pack' er sich und sage er dem Candidaten, daß ich ihn erwarte.

Schulmeister.

Ich trage von dannen wie Bileams frommer Esel, und verkünde die Welschaft des Herrn. (ab.)

• Vierte Scene.

Amalie. Der Majör.

Amalie.

Die krummen Wege des Herren Candidaten erwecken kein günstiges Vorurtheil für ihn.

Majör.

Nun, nun, wir wollen nicht zu früh verdammen. Er kommt aus der Residenz, da mög er wohl geschen

haben, daß man auf geradem Wege nicht vorwärts kommt, und nun meint er, hier im Dörfchen gehe es auch so zu. Ach! die ehrlichsten Leute müssen oft mit dem Strom schwimmen.

Amalie.

Gie erlauben mir, mich zu entfernen?

Majör.

Treilich, Kind, bei unserm ersten Gespräch dürfen Sie nicht zugegen seyn. Ich erlaube Ihnen aber auch ein wenig durchs Schlüsselloch zu gucken.

Amalie.

Pfui! (sie geht in ihr Zimmer.)

Majör.

Warum pfui? sie hat sich am Fenster herlich, warum nicht auch am Schlüsselloche?

Fünfte Scene.

Jacob. Der Major.

Jacob.

Herr Major, drausen steht ein Candidat und
gehört aufzuwarten.

Major.

Aufzuwarten! Du weißt, ich kann das Werk
nicht leiden.

Jacob.

Sch auch nicht, aber es war sein Ausdruck.

Major.

Wie gefällt er Dir?

Jacob.

Er mag wohl ein guler Pfarrer seyn, aber zum
Husaren tauge er nicht.

Major.

Warum nicht?

Jacob.

Er macht so viele Rächenbückel und tritt den Leu-
ten nicht herhaft unter die Augen.

Major.

Er soll auch nicht Husar werden.

Jacob.

Mich hat er einmal über das andere seinen Gönn-
ner genannt, und versichert, er habe in seinem Leben
noch keinen so schönen Schnurrbart gesehn.

Major.

Das mag wohl wahr seyn.

Jacob.

Was geht ihn mein Schnurrbart an? Hernach
wollte er mir gar zu Stiefelswidde einen harten Tha-
ler in die Hand drücken.

Major.

Den nahmst Du nicht?

Jacob.

Alle Weckerl ich sah ihn grimmig an und ließ
ihn stehn.

Major.

Du mußt ihm das nicht übel deuten. Die Welt
ist kein holländischer Garten mit breiten Alleen, son-
dern ein englischer Park mit lauter krummen Gängen.

Jacob.

So hol der Teufel die Welt! mit permission zu reden.

Major:

Haben wir Husaren es denn nicht auch bisweilen so gemacht? wenn wir einen Vorposten überfallen wollten, haben wir uns nicht auf Schleiswegen heranzgeschlichen?

Jacob:

Großlich wohl. Mir war es immer nicht recht. Einbauen, Herr Major, einbauen! geradezu in vollem Galopp! das war doch immer das Beste.

Major:

Eine Kanzel ist aber kein Quarree. Ach, lasst ihn herein.

Jacob. (die Thür öffnend).

Immer herein, Herr Schwarzrock. (ab.)

Schäste Scene.

Candidat Krumm. Der Major.

Krumm.

Bin ich endlich so glücklich, den großen Mann zu sehn, dem Deutschland seine Freiheit verdankt?

Major:

Was Teufel, Herr, was wollen Sie damit sagen?

Krumm.

Der Ruf von Ew. Hochwohlgeboren Heldenthalen im letzten heiligen Kriege —

Major.

Gapperment! ich war Husaren-Major und weiter nichts. Mein Scherflein habe ich briggetragen, aber nicht einmal Buonaparte's Wagen erbeutet.

Krumm.

Bescheidenheit ist der höchste Schmuck der Vorherkronen.

Major.

Weibeln Sie mir mit Ihren Kronen wohl Leibe. Wenn alle die gekrönt werden sollten, die im letzten Feldzuge brav gefochten haben, so hätte der liebe Gott nicht Vorherhäuser genug wachsen lassen.

Krumm.

Welche Humanität! Doch warum erstaune ich? hat nicht die Natur ihren edelsten Stempel auf diese Phisiognomie geprägt?

Major.

Gehorsamer Diener.

K r u m m.

Nur so jung hätte ich Ew. Hochwohlgeborenen Gnaden mir nicht gedacht.

M a j o r.

So jung? ich bin über sechzig.

K r u m m.

Unmöglich! höchstens ein Vierziger.

M a j o r.

Papierlapapp! im siebenjährigen Kriege wurde ich geboren.

K r u m m.

Und noch so rüstig! das sind die wohlthätigen Folgen einer mäßig verlebten Jugend.

M a j o r.

Gehlgeschossen! ich war in meiner Jugend ein lokter Passagier.

K r u m m.

Sie wette, daß Ew. Hochwohlgeborenen Gnaden noch ein rüstiger Jäger sind.

M a j o r.

Sa ja, die Jagd ist meine Liebhaberei.

K r u m m.

Ohne Ruhm zu melden versteh' ich meinen Hasen auch zu schießen.

M a j o r.

So? das ist mir lieb, auf der Jagd hat man gern Gesellschaft.

K r u m m.

Und Abends eine kleine Partie L'Homme,

M a j o r.

O ja, die mag' ich auch wohl mit.

K r u m m.

Ich bin, ohne Ruhm zu melden, kein schlechter Spieler.

M a j o r.

Das freut mich. Aber, mein Herr Candidat, Sie sind doch nicht blos hergekommen, um mit mir auf die Jagd zu gehn oder L'Homme zu spielen?

K r u m m.

Auf schüchternen Lippen schwelen meine heißen Wünsche.

M a j o r.

Sie wollen mein Pfarrer werden?

K r u m m.

Es wäre mir die höchste Gnade —

M a j o r.

Pfarrer ein braver Pfarrer empfängt nicht Gnade,
sondern heißt die Gnade des Himmels mit.

K r u m m.

Mein Gebet für die ganze hochadelige Familie —

M a j o r.

Die besteht leider aus mir allein. Ihre Zeugnisse
sind gut und ich bin gar nicht abgeneigt —

K r u m m.

Erlauben Ew. Gnaden die Hand meines Wohlthä-
ters an die blassen Lippen zu drücken.

M a j o r.

Herr, gewöhnen Sie sich die fatale Demuth ab.
Ehe wir weiter sprechen, muss ich Sie mit einer Be-
dingung bekannt machen. Der selige Pfarrer hat eine
Witwe hinterlassen —

K r u m m.

Ich verstehe.

M a j o r.

Eine brave Frau, sie ist jetzt bei mir im Hause.

K r u m m.

Ich verstehe.

M a j o r.

Ich wünsche, sie wieder versorgt zu sehn und in
Rücksicht ihrer werde ich die Pfarre noch ansehnlich
verbessern.

K r u m m.

Ich verstehe.

M a j o r.

Warum sehn Sie denn so pfiffig dabei aus?

K r u m m.

Ew. Hochwohlgeborenen Gnaden haben den rechten
Mann an mit gefunden; ich heiteile sie auf der Stelle.

M a j o r.

Dyne sie einmal geschn zu haben?

K r u m m.

Was meinem verehrten Kirchen-Patron gefällt, das
nehme ich unbescheiden dankbar aus seiner Hand.

M a j o r.

Allein schwerlich wird die Witwe Sie unbescheiden
empfangen; darum machen Sie sogleich Ihre Bekannt-
schaft, bringen Sie Ihre Worte an, hier linker Hand
ist Ihr Zimmer. Indessen Gott beschön! (ab.)

Siebente Scene.

Krumm. Nachher der Schulmeister.

Krumm.

Das ist eine fatale Conditio sine qua non. Vermuthlich eine Knochenzugabe beim Fleisch-Einkauf. In dessen, was soll ich machen? ich bin ein armer Schlucker, die Pfarrer ist ein fetter Bissen; wer das Commodum geniesen will, muß auch das Incommodum tragen.

Schulmeister.

Berehrtester, wie steht's? ich bin im Vorzimmer herumgetrippelt, ich habe an den Fensterscheiben getrommelt, ich habe die Pfingst-Cantate vor mich hingekrammt; nun kann ich aber meine Ungeduld nicht länger bemeistern.

Krumm.

Ich denke, es steht recht gut.

Schulmeister.

Darf ich Ew. Hochheit würden gratuliren?

Krumm:

Ich denke ja.

Schulmeister.

Nun so schütte der Himmel seinen Gegen — nicht aus einem heidnischen Füllhorn, sondern aus einem christlichen Taufbecken über meinen verehrtesten Herrn Pfarrer! Er fülle die Scheiter bis unter das Dach und den Klingelbeutel, das er pläzen möchte.

Krumm:

Ich danke, mein lieber Schulmeister. Wir werden uns schon vertragen. Der Herr Kirchen-Patron hat aber eine Bedingung hinzugefügt: ich soll auch die Witwe heirathen.

Schulmeister.

So? Ja nu —

Krumm:

Was ist an der Frau?

Schulmeister.

Kreuzbrab, nur ein Bioden superklug. Sie hat mir ein paarmal meine Neujahrswünsche recht malig zido kreuzt.

K r u m m.

Gehst sie etwa mit dem Herrn Major auf einem gewissen Fuße? Er versteht mich wohl.

S c h u l m e i s t e r.

Verehrtester! nescio. Allein wer kann den Menschen in das Herz schauen?

K r u m m.

Gleichviel, ich nehme sie. Sc. Gnaden verlangen, daß die Anwerbung sogleich geschehe.

S c h u l m e i s t e r.

Besieben Sie nur da anzuklopfen.

K r u m m.

So geradezu? nein das geht nicht. Man muß doch zuvor — gehen wir nach seinem Hause, Herr Schulmeister, ich werde ein Briefchen schreiben, das soll er ihr bringen und vorläufig meine Qualitäten und Quantitäten ein wenig herausstreichen.

S c h u l m e i s t e r.

S chuldigermaßen.

K r u m m.

Sch denke, sie wird ohnehin keine Umstände machen, indessen, man muß das decorum beobachten. Ich sollte nie mit der Thüre ins Haus. (verde ab.)

A c h t e

A c h t e S c e n e.

Amalie allein. Nachbar der Major.

A m a l i e.

Er ist fort. — Ich kann doch nicht leugnen, daß ich ein wenig durch das Schlußloch geguckt habe. Wer wird mir das verdenken? Coll und muß ich wieder heirathen, so ist die Neubegier doch wohl verzeihlich, den Mann zu sehn, dem ich mein Herz um das liebe tägliche Brot verkaufen soll. Seine Gestalt ist nicht übel, aber seine Physiognomie behagt mir nicht.

M a j o r.

Nun Malchen, haben Sie mit ihm gesprochen?

A m a l i e.

Noch nicht.

M a j o r.

Hat er sich nicht bei Ihnen gemeldet?

A m a l i e.

Nein.

M a j o r.

Nicht an Ihre Thür geklopft?

Amalie.

Hein.

Major.

Das nimmt mich Wunder. Er versprach doch —

Amalie.

Er will mir zuvor ein Briefchen schreiben.

Major.

Woher wissen Sie denn das?

Amalie.

I nu, ich hatte ja Ihre Erlaubniß ein wenig zu lauschen.

Major.

Was?

Amalie.

Er versteht sich mit dem Schulmeister.

Major.

So so.

Amalie.

Es ist mir auch um so lieber, denn ich hab' einen Einfall, den ich, mit Ihrer Zustimmung, gern ausführen möchte.

Major.

Lassen Sie hören.

Amalie.

Nicht wahr Vaterchen, daß der Mensch mich bloß um der Pfarre willen heirathe, das wünschen Sie doch auch nicht?

Major.

Närrchen, er darf Sie ja nur sehn —

Amalie.

Er soll mich aber nicht sehn; ich will ihm bei der ersten Zusammenkunft die Frau Krebs unterschieben.

Major.

Meine Haushälterin?

Amalie.

Sie ist etwas bei Jahren —

Major.

Neber vierzig.

Amalie.

Hübsch ist sie auch nicht.

Major.

Das weiß Gott!

Amalie.

Schwarhaft, ungebildet —

Major.

Weiter, weiter!

Amalie.

Ich leih' ihr auf ein Stündchen meinen Namen —

Major.

Sie meinen doch nicht, daß er die heirathen würde?

Amalie.

Und wenn er nun bereit wäre, es zu thun? wenn die einträgliche Pfarrer ihn bewege, beide Augen zuzu- drücken, und allenfalls den Satan zu heirathen?

Major.

So faugt er nichts.

Amalie.

Und wenn er nichts faugt, so nehm' ich ihn nicht.

Major.

Das versteht sich.

Amalie.

Nun bin ich zufrieden.

Major.

Hahaha! einen komischen Lusttritt gibts auf alle Fälle. (er ruft durch die Thür:) Heda! Frau Krebs! ist sie bei der Hand?

Neunte Scene:

Frau Krebs. Die Vorigen.

Fr. Krebs.

Ich bin immer bei der Hand, überall bei der Hand. Was befahlen Ew. Gnaden? es ist mir unmenschlich lieb, daß ich Ew. Gnaden so früh zu sprechen bekomme, denn ich muß klagen —

Major.

Das thut sie ja jeden Morgen.

Fr. Krebs.

Leider geht es zu im Hause, daß man winselt möchte wie Hiob. Vormittags ärgert man sich die Schwindsucht an den Hals, Nachmittags die Wassersucht —

Major.

Und Abends die Wein-Sucht, nicht wahr?

Fr. Krebs.

Ew. Gnaden sind zu gut, Sie lassen flusse gerade seyn, es ist zum Erbarmen! Heute Morgen bat mir der Jägerbursche ein großes Stück Speck gestohlen, und als ich ihn zur Rede stelle, hat er noch ein loses

Maul, sagt, die Hunde wollten den Haberbrei nicht fressen, wenn nicht Speck darunter wäre. Ist das erlaubt?

Major.

Ja, liebe Frau Krebs, das ist erlaubt. Sie wird den Speck doch lieber meinen Hunden geben, als vor-mals den Franzosen, die ohne Umstände jede Spezete aus dem Rauchfange holsten?

Fr. Krebs.

Ach die Franzosen! es waren doch mitunter recht artige Leut'. Da kam einmal ein Trompeter — ach wenn ich an den Trompeter denke! ein feiner lustiger Mann —

Major.

Nun, nun, ich will nichts hören von dem Trompeter, der hoffenlich auf meinen Gütern nie wieder blasen wird. Sie ist gerufen worden, weil die Frau Pastorin ihrer bedarf, und ich selbst habe sie gerufen, um ihr zu sagen, daß mir's lieb seyn wird, wenn sie thut, was die Frau Pastorin begehr't. (ab.)

Behnfe Scene.

Frau Krebs. Amalie.

Fr. Krebs.

Ei Herzchen, was begehr'n Sie denn? Haben Sie seines Weiszug zu waschen? ja lieber Gott, wer nur Zeit hätte. Oder wollen Sie Rosenwasser machen? der ganze Garten steht voll Rosen, der Küchenjunge soll pfücken helfen.

Amalie.

Nein, liebe Frau Krebs, die Nede ist von Dörnen, die man auf meinen Weg streuen will.

Fr. Krebs.

Dörnen? Behüte Gott!

Amalie.

Sch' soll wieder heirathen.

Fr. Krebs.

Ei das grosse Unglück! ich habe drei Männer gehabt, drei brave Männer, ich habe sie christlich beweint, aber wenn heute noch der Vierte käme, ich weiß nicht, was ich thäte. Ehesland, Herzchen ist ein süßer Stand, besonders für die Frauen. Was hatten

wir denn zu regieren, wenn es keine Männer auf der Welt gäbe? und was sollte aus den Männern werden, wenn sie nicht regiert würden? Heirathen Sie immer drauf los! Sie sind noch jung, Sie können es noch weit in der Welt bringen.

Amalie.

Der Herr Major wünscht, daß ich den neuen Pfarrer heirate.

Fr. Krebs.

Nun, gratulire. Wer ist denn der neue Herr Pfarrer? wo kommt er her? wie sieht er aus?

Amalie.

Ich hab' ihn eigentlich noch nicht gesehn; ich wünschte doch zuvor eine Prüfung mit ihm anzustellen, und da ich weiß, daß Sie eine kluge Frau sind, so habe ich deshalb mein Auge auf Sie geworfen.

Fr. Krebs.

Auf mich? I nun ja, ich habe in meinem Leben schon Maedchen geprüft; o ich weiß jeden Tropf bei seinem Henkel zu fassen. Aber wie denn, Herzchen? wie denn?

Amalie.

Er wird kommen, er wird die Frau Pastorin zu

sprechen begehrn, und Sie werden meine Stelle berstreken.

Fr. Krebs.

Ich? Hil hil hil ich bin doch ein wenig älter als Sie.

Amalie.

Davon weiß er nichts.

Fr. Krebs.

Und hernach — bedenkeli Sie doch! es könnte ein Unglück daraus entstehen.

Amalie.

Welches Unglück?

Fr. Krebs.

Ei du mein Gott! man ist doch auch noch in den besten Jahren. Wenn er nun ein besonderes Wohlgefallen an mir finde?

Amalie (lachend).

So trete ich ihn an Sie ab.

Fr. Krebs.

Sie lachen? Sie meinen wohl, das sei gar nicht möglich? O ich versichere Sie, der französische Tremepeter war auch ein tüchtiger Mann, und wenn ich

nur gewollt hätte, so wär' ich nun schon längst Frau Trompeterin.

Amalie.

Nun wer weiß was Ihnen noch gescheert ist. Ich räume das Feld.

Gilfee Scene.

Der Schulmeister. Die Vorigen.

Schulmeister.

Meine verehrte Frau Pastorin werden huldreichst verzeihen, daß ich nicht im feierlichen Ornate, weiß behandschuht mit einer Citrone in der Hand erscheine, sitemal ich vorläufig nicht Schulmeister, sondern Mercurius bin.

Amalie.

Ei ei, was bringt der Götterbote?

Schulmeister.

Ein Briefchen von dem Jupiter, der künftig von unserer Kanzel herabdonnern wird.

Amalie.

An mich?

Schulmeister.

Ah die Tugendbelobte, die ich bald nun wiederum meine Frau Pastorin zu nennen so begnügt seyn werde.

Amalie (den Brief öffnend).

Ei das sind ja wohl gar Verse?

Schulmeister.

Ich habe dem Herrn Candidaten ein Gläschen von unserm Märzbier vorgesetzt, da hat die Begeisterung ihn ergriffen.

Amalie (liest).

Ein Ideal hat längst mir vorgeschwobt

In sehnsuchtsvollen, grauen Dämmerungsstunden;
Allein verzagend hat mein Herz gebebt,

Wenn Schatten gleich das Ideal verschwunden;

Nun aber plötzlich rust mein Herz: es lebt!

Es ist gefunden! ja es ist gefunden!

Es fällt in meine Nächte ein Hoffnungsstrahl,

Denn Du, Geliebte, bist mein Ideal!

Schulmeister.

Perfectissime!

Fr. Krebs.

Unmenschlich rührend!

Amalie (liest).

Die Kanzel winkt, es winkt der Klingelbeutel;
 Die Orgelpfeifen rufen mich ins Amt,
 Ein summendes Käpplein zierte des Redners Scheitel!
 Doch was ist Beutel, Käpplein oder Sammt?
 Ach! ohne Dich! Du Gold', ist Alles eitel!
 Du hast des Busens dürres Stroh entflamm't!
 Nur dann betret' ich die geweihten Stufen,
 Wenn Hymens Orgeln zum Altar mich rufen!

Schulmeister.

Erhaben! göttlich! Lohensteinius Redivivus!

Fr. Krebs.

Der selige Herr Pfarrer war ein großer Mann,
 aber solche Gaben besaß er nicht.

Amalie (das Lachen verbeißend).

Ich bin auch so gerührt davon, daß mir die Augen übergehn;

Schulmeister.

Und wenn Sie nun vollends ihn erblicken werden,
 den Wohlgebauten, Wohlbetrauten, schlank von Rippen, Honiglippen —

Amalie.

Gi gi, Herr Schulmeister, er wird ja selbst zum Dichter.

Schulmeister.

Ich ständire bereits auf ein Epithalamium für den Herrn Pastor Elias Krumm.

Amalie.

Nun so geh' er, und sag er dem Herrn Pastor Elias Krumm, daß ich seinen Besuch erwarte. Sag' er nur, die Hymens-Orgeln hätten schon ein wenig gepfiffen.

Schulmeister.

Pfpffen! ja so will ich sprechen, und flugs die Feder spießen und die zierlichsten Einladungen zur Hochzeit auf schneeweisse Karten schreiben. (ab.)

Amalie.

Nun, meine liebe Frau Krebs, nun sehe sie sich in Positur.

Fr. Krebs.

Ich sehe schon. Aber Herzchen, das sag' ich Ihnen nochmals, ich siehe für nichts. Wenn es etwa Gottes Wille wäre, daß keine geringen Vorzüge —

Amalie.

So machen Sie sich kein Gewissen daraus, greifen Sie zu. (sie geht in ihr Zimmer.)

Twölftes Scene.

Frau Krebs allein.

Zugreisen? ja das will ich auch. Auf den Trompeter ist doch nicht mehr zu rechnen; und dann muss ich auch gestehen, er blies seine Trompete zwar recht schmetternd, aber so schöne Verse konnte er doch nicht herausblasen. Weiß Gott! die Verse haben auf mein Herz gewirkt, wie der Essig auf meine Gurken, es ist wieder ganz frisch, ganz grün geworden. Nun wie Gott will! — Wie wird die Frau Amtmannin sich ärgern, wenn sie künftig bei Hochzeiten und Kindtaufen ununter mir stehen muss! und solche Zinsküchner, wie sie der vorigen Frau Pastorin geschickt hat, damit soll sie mir nicht kommen. Meine Hühner müssen alle fett seyn, und meine Martins-Gänse müssen wenigstens vier Wochen auf den Stoppeln gemästet werden. — Ich höre Kom-

men. — Du lieber Gott! ich sehe aus wie eine Küchenmagd. Doch was thut's? der alte Major spricht: ein Frauenzimmer ist im Negligee am schönsten.

Dreizehnte Scene.

Der Kandidat Krumm. Frau Krebs.

(Viele Rücklinge und Knige.)

Krumm (bei Seite).

O weh! das ist ein saurer Apfel.

F. Krebs (bei Seite).

Ein recht schmucker junger Mann.

Krumm (bei Seite).

Das wird stumpfe Bähne geben.

F. Krebs (bei Seite).

Ein Paar Augen hat er; gerade wie mein Trompeter.

Krumm (bei Seite).

Bin ich so glücklich, die verwitwete Frau Pastorin zu begrüßen?

F. Krebs.

Ach Gott ja, mein wertiger Herr, ich bin verwitwet schon seit sieben Jahren.

K r u m m.

Wie? ich glaubte, der Herr Pastor sei erst vor
Kurzem verstorben?

F r. K r e b s.

Der Herr Pastor? — ja ganz recht — aber einer jährlinchen Witwe werden die Tage zu Jahren. (Bei Seite)
Fast hätt' ich mich verschlappet.

K r u m m.

Ein solcher Verlust ist schwer zu ertragen!

F r. K r e b s.

Ach! er ist unerschöpflich!

K r u m m.

Unerschöpflich? wehe mir!

F r. K r e b s.

Das will nämlich sagen — was sein Alter betrifft —
er war schon über die siebenzig.

K r u m m.

Das Alter findet sich wohl nach und nach, wenn
nur die übrigen Qualitäten —

F r. K r e b s.

Ach was die betrifft —

K r u m m.

Dürfe ich der süßen Hoffnung Raum geben, die
jenige

jenige wiederum in die verlassene Pfarrwohnung einzu führen, die einst deren Eierde war?

F r. K r e b s.

Ich weiß nicht wen mein werther Herr als eine
solche Eierde betrachtet?

K r u m m.

Wen anders als die tugendbeschwerte, anmuthige Herrin,
die, ohne es zu wissen, an ihrem Schlüsselbunde
auch den Schlüssel zu meinem Herzen trug.

F r. K r e b s.

Ach! mein werther Herr ist noch so jung und ich —

K r u m m.

Und Sie?

F r. K r e b s.

Sie bin doch schon über die zwanzig hinaus —

K r u m m.

Eine Versicherung, die ich bloß Ihren eignen Worten
glaube.

F r. K r e b s.

Ein mäßiges Leben conservirt die Gestalt —

K r u m m.

Und häusliche Thätigkeit.

F r. K r e b s.

Ohne Nutzen zu melden, an der lasse ich es nicht
ermangeln; meine Schlüssel klappern den ganzen Tag.
Nun, man hat denn auch etwas vor sich gebracht.
Der liebe Gott hat den Fleis nicht unbelebt gelassen,
und, wenn ich jemals mich entschließen sollte, wieder-
um in den Stand der heiligen Ehe zu treten —

K r u m m.

D entschließen Sie sich!

F r. K r e b s.

Mein Gatte würde dabei nicht übel fahren.

K r u m m.

Fahren auf einem Trium'hwagen!

F r. K r e b s.

Die Schränke soll Leinwand ungerechnet —

K r u m m.

Mehrere Schränke?

F r. K r e b s.

Die Kästen voll Silberzeug ungerechnet —

K r u m m.

Mehrere Kästen?

F r. K r e b s.

So ist da noch ein baares Sümmchen —

K r u m m.

Ein baares Sümmchen? O Sie entzücken mich!

F r. K r e b s.

Welches acht Prozent Zinsen frägt.

K r u m m (bei Seite).

Die Frau ist gar so übel nicht. (laut) Zu Ihren
Füßen —

F r. K r e b s.

Ach! ach! wie wird mir ein Mannsbild zu
meinen Füßen! Ich sinke — ich sinke —

K r u m m.

In meine Arme! ich habe sie! ich halte sie! der
Bund der Liebe ist geschlossen!

F r. K r e b s.

Mein Gott, ich bin so überrascht, so übertrumpft —

K r u m m.

Lassen Sie das Jawort der holden Lipp' ent-
schlüpfen.

Fr. Krebs.

Gie begehren im ganzen Ernst?

Kr umm.

Die Hochbegabte kann noch zweifeln?

Fr. Krebs.

Man könnte fürchten, daß nur die Schranken, nur
die Kästen —

Kr umm.

O wie tief tränken Gie dieses reine Herz!

Fr. Krebs.

Aber die Pfarre — wenn ich nun nicht die Frau
Pastorin wäre?

Kr umm.

Wer Gie auch seyn möchten, diese unwiderrührli-
chen Weize —

Fr. Krebs.

Güller Schmeichler! nun so empfangen Gie in
Gottes Namen Herz und Hand.

Kr umm.

Und den ersten Kuß —

Fr. Krebs.

Meine Wangen glühen — aber ich muß ja wohl.
(Sie gibt ihm einen deeben Schmaß.)

Kr umm.

Die Capitalien, wie hoch belausen sie sich?

Fr. Krebs.

Fünftausend Thaler.

Kr umm.

Doch nicht in Papier?

Fr. Krebs.

Lauter Gold.

Kr umm.

Ich eile meinen Kosser aufzuschließen, ein goldes-
nes Ringelchen liegt auf dem Grunde, ich hole es,
ich stecke es flugs an dieses zarte Fingerlein, und
am Sonntage, nach der Probe-Predigt, verrichte ich
selbst das Ausgebot. (ab.)

Bi e r z e h n t e S c e n e .

Frau Krebs. Hernach der Major und Amalie.

Fr. Krebs.

Sch' hab' ihn! ich hab' ihn! Wia Frau Pastorin, Sie meinten wohl, weil Sie ein Paar Jahre jünger sind als ich, von mir wäre nichts zu fürchten? D' wir besitzen auch noch Eigenschaften, die einen jungen Mann dermaßen entzücken, daß er zu unsrer Füßen wie ein Würmlein sich windet. Ha, gekniet hat er vor mir, das hat mein Trompeter nie gehan.

M a j o r .

Nun Frau Krebs?

A m a l i e ,

Wie ist es abgelaufen?

Fr. Krebs.

Ach gnädiger Herr! ach Frau Pastorin! was soll ich sagen? mein glühendes Antlitz, mein verschämter Blick, werden laut genug verkünden, was hier vorgegangen.

M a j o r .

Alle Hagel! ihr verschämter Blick! lasß sie doch einmal sehn. Hat er angebissen?

Fr. Krebs.

Meine Schuld ist es nicht, die Frau Pastorin hat es so gewollt.

A m a l i e .

Allerdings. Meine Ansprüche hab' ich förmlich abgesteckt.

Fr. Krebs.

Wenn folglich der Herr Major nichts dagegen haben —

M a j o r .

Nicht das Mindeste, hahahaha!

Fr. Krebs.

Ich bedaure die Frau Pastorin, allein man ist sich doch selbst der Nächste und die Leidenschaft des jungen Mannes —

M a j o r .

Eine Leidenschaft? hahahaha!

Fr. Krebs.

Sa, ja, gnädiger Herr, spotten Sie nur. Eine recht wohl conditionirte Leidenschaft; denn er hat sogar erklärt, daß, wenn ich auch die Frau Pastorin nicht wäre, er mich dennoch zur Frau Pastorin machen würde. Auf Flügeln der Liebe ist er heim geeilt, um das Verlobungs-Ringelchen zu holen; auf Flügeln der Liebe wird er zurückkehren, und darum eil' ich in mein Kämmerlein, das Brautgewand herzovorzu suchen, in welchem vor 23 Jahren zum Erstentz die züchtige Jungfrau erschien. (ab.)

Fünfzehnte Scene.

Amalie. Der Major.

Amalie.

Vaterchen, mit dem war es also nichts?

Major.

Leider nein. Gott gebe, daß der Andere unsere Hoffnungen nicht täusche!

Amalie.

Unsere Hoffnungen? ich habe keine.

Major.

Böse Frau! gilt mein Wunsch so wenig?

Amalie.

Warum wünschen Sie noch immer mich hier zu behalten, da ich längst entschlossen bin hier zu bleiben?

Major.

Und bei mir alten Kerl zu versauern?

Amalie.

Versüßen will ich Ihnen das Alter so viel in meinen Kräften steht. Und erreichen wir diesen Zweck nicht sicherer, wenn ich immer um Sie bin? sollte ich wieder eine Hausfrau werden, so hätte ich nähre Pflichten, und Sie würden oft die Tochter entbehren müssen. Also weg mit Ihren Grässen! wie ist so wohl bei Ihnen! Ja, ich fühle, daß in Ihrem Hause der Gegen des frommen Jünglings auf mir ruht, der über über meinen Braukranz weinte. (Sie küßt ihm die Hand und geht.)

Major (lacht).

Was ist dabei zu thun? wenn der andere Kandidat auch so ein Hieft ist, wie Herr Krumm, so bin ich selbst noch im Stande, sie zu heirathen. (Es wird geklopft.) Herein!

Geschwätzige Scen e.

Friedrich Wahl. Der Major.

Wahl.

(immer bescheiden, aber ungezwungen und dreist)

Gind Sie der Herr Major von Mutten?

Major.

Ja.

Wahl.

Ich bin der Kandidat Wahl.

Major.

So?

Wahl.

Derselbe, der so frei war an Sie zu schreiben.

Major.

Ich habe den Brief erhalten.

Wahl.

Ich komme die Antwort zu holen.

Major.

Was tragen Sie da für eine Medaille?

Wahl.

Ich habe sie für meine Dienste als freiwilliger Jäger empfangen.

Major.

Wie? Sie haben den letzten Krieg mitgemacht?

Wahl.

Ja Herr Major.

Major.

Gind wohl gar in Bataillen gewesen?

Wahl.

Bei Leipzig und Waterloo.

— 348 —

Major.

Willkommen Herr Kriegs-Camerad! aber ein Theologe —

Wahl.

Für das Vaterland kämpfen läufst nicht gegen die Theologie.

Major.

Nein fürwahr nicht! Sie sind mein Mann, Sie sollen die Pfarrer haben.

Wahl.

Ich hoffe sie zu verdienen, aber nicht um dieser Medaille willen. Sie werden meine Beugnisse prüfen.

Major.

Herr, da kommen Sie an den Reihen. Ob eine Schwadron sich gut schwenkt, das versteh' ich zu prüfen, aber nicht Ihren gelehrten Krimskram. Ist auch nicht vonnöthen. Sie predigen am nächsten Sonntag, und wenn meine Bauern durch Sie erbaut werden, so ist die Sache richtig.

Wahl.

Ich danke Ihnen.

Major.

Gapperment! Bald hätte ich Eins vergessen! Sind Sie schon verheirathet?

Wahl.

Nein.

Major.

Haben auch kein Liebchen?

Wahl (seufzend).

Nein.

Major.

Aber als Pfarrer werden Sie doch heirathen?

Wahl.

Schwerlich.

Major.

Ich könnte Ihnen eine gute Partie zuweisen —

Wahl.

Ich danke.

Major.

Die Witwe des verstorbenen Pfarrers, eine junge liebenswürdige Frau.

Wahl (ablehnend).

Sie bitte —

Major.

Um deren willen ich die Pfarrre noch ansehnlich verbessern würde.

Wahl.

Sie brauche wenig.

Major.

Sie weisen den Vorschlag bestimmt von der Hand?

Wahl.

Ja Herr Major.

Major.

Und ihre Gründe?

Wahl.

Man muss keiner Frau ein Amt verdenken.

Major.

Das ist freilich meistens wahr —

Wahl.

Simmer.

Major.

Wenn nur aber meine Pfarrre nicht ohne die Frau zu haben wäre?

Wahl.

So würd' ich beiden entsagen.

Major.

Nicht so hastig! wenn Ihnen nun die Frau gefiele?

Wahl.

Das wäre möglich.

Major.

Wenn Sie sie lieben könnten?

Wahl.

Das kann ich nicht.

Major.

In Ihren Jahren nicht lieben?

Wahl.

Leider hab' ich schon einmal gesiekt! es war eine Thorheit, ich habe sie schmerzlich geblüft.

Major.

Etwas eine Untreue?

Wahl.

Sie hatte kein Recht auf das Frauenzimmer.

Major.

Also verheirathet?

Wahl (seufzend).

Ja!

Major.

Und darum wollen Sie ein Hagestolz werden!

Wahl.

Sie kann nur Einmal lieben.

Major.

Das gibt sich.

Wahl.

Wenn ich Ihnen aber sage, daß ich das Mädchen nie gesprochen, und daß ihre Gestalt einen Eindruck bei mir zurückgelassen, den eine Trennung von fünf Jahren nicht verwischen könnte —

Major.

Nie gesprochen?

Wahl.

Nur gesehn.

Major.

Major.

Wohl gar nur am Fenster gesehn?

Wahl.

Recht, am Fenster.

Major (bei Seite).

Alle Hagel! ich merke was; (laut) und haben Sie denn niemals wieder nach des Mädchens Schicksal sich erkundigt?

Wahl.

Nein, ich halte sie für glücklich, und wäre sie es nicht, so will ich es nicht erfahren.

Major.

Wenn sie aber Witwe wäre?

Wahl.

Schwerlich.

Major.

War der Bräutigam noch jung?

Wahl.

Vermischlich.

Major.

Sie haben ihn nicht gesehn?

Wahl.

Gott bewahre!

Major.

Auch nicht nach ihm gefragt?

Wahl.

Wozu?

Major.

Übersehen können Sie doch das Frauensimmer,
welches ich Ihnen vorgeschlagen?

Wahl.

Verstehen Sie mich.

Major.

Sie ist bei mir im Hause.

Wahl.

Ich empfehle mich.

Major.

Sie wollen die Pfarre nicht?

Wahl (will gehn).

Nein,

Major.

Nur so werden Sie doch eine Suppe bei mir

essen? (er öffnet Amaliens Thür) He Mädchen! Bitte doch den fremden Herrn da, zu Mittag hier zu bleiben.

Siebzehnte Scene.

Amalie. Die Vorigen.

Wahl.

Gott was seh' ich!

Amalie. |

Er ist's!

Wahl.

Sie ist's.

Major.

Kennst Ihr Euch Beide?

Amalie.

Sie habe vor mehrern Jahren —

Wahl.

Als ich noch studirte —

Major.

Wohntet Ihr vielleicht einander gegenüber?

Beide.

Sie — ich — sie — Er —

Major.

Hahahaha! eine drollige Unterhaltung. Kinder, Ihr seyd Narren. Herr Pastor, vor fünf Jahren mochten Sie wohl oft genug wünschen, dieser hübschen Person Ihre Liebe zu bekennen, da durften Sie nicht; nun dürfen Sie und schweigen.

Wahl.

Diese Dame —

Major.

Ist ja eben die Witwe, von der ich sprach.

Wahl.

O mein Gott!

Major.

Damals haben Sie ihren Bund gesegnet, jetzt will ich ihn segnen.

Amalie.

Mein Vater —

Wahl.

Ja! ja! ich habe sie geliebt!

Major.

Nichts vom Praeteritum, das Praesens heißt: ich liebe. Ihre Hand mein Töchterchen. Sie hatten mit diesem Manne in Ihrem Leben noch kein Wort gesprochen — das Erste sei nun ja.

Amalie.

Ißt's ein Traum!

Wahl.

O welch ein schöner Traum!

Major.

Nun so scäumts hinüber bis ins ewige Leben!

Achzehnte Scene.

Frau Krebs sehr gesucht. Gleich darauf Krumm.
Die Vorigen.

Fr. Krebs.

Da bin ich. Der Herr Candidat Krumm bewegen sich bereits über den Schloßhof.

Major.

Ach ja so! das gibt eine doppelte Verlobung.

Fr. Krebs.

Doppelte? ei wie das?

Krumm (eintretend).

Mit hoher Vergünstigung hat meine Wenigkeit sich nochmals eingefunden, verboßend, nunmehr alle Hindernisse zu beseitigen, indem ich feierlichst erkläre, daß ich mit Gott entschlossen bin, diese ehrbare Witwe als mein Ehegespons heimzuführen.

Fr. Krebs.

Auch ich habe mich mit Gott verabreden und bin gesonnen —

Major.

Halt! halt! zuvor ist ein kleiner Verschum aufzuklären. Sie glauben, diese holdselige Person sei die Witwe des verstorbenen Pfarrers?

Krumm.

Allerdings.

Major.

Das ist sie aber nicht, sondern diese hier.

Krumm.

Diese? nun desto besser.

Fr. Krebs (enträusst).

Wie desto besser?

Major.

Sie glauben fernier, Sie wären der neue Pfarrer?

Krumm.

Ich schmeichle mir —

Major.

Sie sind es aber nicht, sondern dieser hier.

Krumm.

Wie?

Major.

Herr Candidat, Sie schickten mir Utesate und Em-

pfehlungsschreiben; Sie ließen durch den Schulmeister sich melden und anpreisen; Sie wollten meinen alten Wachmeister bestechen; Sie wollten die Bauern zu Unterschriften bereeden; Sie wollten die Witwe heirathen, ohne sie noch gesehen zu haben; Sie hielten diese alte Schachtel für die Witwe und wollten sie dennoch heirathen; das waren lauter krumme Wege, die mögen in der Stadt gelten. Dieser Herr klopfte Kurzweg an und trat herein; er sage Kurzweg was zu sagen war; er stand im Gefühl seines Werthes; er schlug die Witwe aus und wollte sie nicht einmal sehn. Das war der gerade Weg, und — merken Sie sich das — der gerade Weg ist der beste.

(Ende.)

